

Einsatzbericht Kodaikanal (Indien) 2017

25.03. - 07.04.2017

Teamleiter: Andreas Schmidt-Barbo, Warburg
Dr. Julius Hoehne, Kassel
Dr. Lutz Gruhl, Kassel

Flughafen Kochi, jetzt sind wir komplett.

Zu neunt sind wir in Frankfurt gestartet und am Flughafen in Kochi stößt unser zehntes Teammitglied zu uns. Weiter geht es, durch den abenteuerlichen indischen Verkehr, ab in die Berge nach Kodaikanal. Mittlerweile ist es Sonntagabend. Wir laden die Koffer mit unserem Krankensequipment im Pasam Trust Hospital aus und fahren weiter ins Hotel. Die Reise war lang und wir sind alle müde.

Während unsere Ärzte am Montag alle angekommenen Patienten ansehen und auswählen, wen wir alles behandeln können, richten wir Schwestern die OP-Säle ein und bauen auf. Dr. Mascarenhas, unser Kooperationspartner vor Ort, hatte im Vorfeld schon Werbung gemacht, dass wir kommen würden um Menschen mit Verbrennungen zu behandeln. Am Dienstag geht es dann „so richtig“ los. Das OP-Programm ist voll und durchgeplant. Der OP läuft sich warm, so langsam fängt das Team an sich einzuspielen. Tatkräftig werden wir von einheimischen Gastärzten unterstützt: Dr. Piyush, Dr. Senthil und Dr. Gunar unterstützen uns nicht nur praktisch, sondern sind uns auch bei sprachlichen Barrieren eine große Hilfe. Für mich, die das erste Mal in Indien ist, ist es auch spannend mit ihnen über die indische Kultur zu reden und darüber zu lernen. Die Unterstützung der Gesellschaft vor Ort unterstreicht auch eine Einladung in den lokalen Rotary Club, die wir in den nächsten Tagen wahrnehmen.

An neun OP-Tagen konnten wir insgesamt 54 Patienten behandeln. Es ist unglaublich, mit welchen Schicksalsschlägen die Menschen dort leben müssen. Es wird mit offenem Feuer gekocht, und wie schnell gerät etwas in Brand und verletzt die Menschen in unmittelbarer Nähe: schwerste und äußerst entstellende Verbrennungen an Hals und Gesicht können die Folge sein, die die Patienten teilweise nicht mehr richtig essen und sprechen lassen. Sie sind somit im sozialen Leben ausgegrenzt und ausgeschlossen. Oder Verbrennungen an den Händen, sodass die Patienten nicht mehr arbeiten können, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen oder ihre Familien zu versorgen. Für manche Frauen bedeutet das auch, dass sie nie heiraten werden und damit ihr Leben lang ihrer Familie zur Last fallen - in einer Kultur, in der es noch sehr wichtig ist, als Frau verheiratet zu sein, um versorgt zu sein. Leider gibt es auch die Fälle, in denen es für Frauen der einzige Weg zu sein scheint aus einer schlechten Ehe auszubrechen, sich selbst anzuzünden. Oder in manchen Fällen auch vom Ehemann angezündet zu werden.

Egal welche Geschichte hinter den Verbrennungen steckt, bei dieser grundsätzlichen Armut ist das fatal und stellt ein Menschenleben auf den Kopf. Nicht nur seines, sondern auch das seines unmittelbaren sozialen Umfeldes, vor allem der Familie. Verletzungen, die wir hier in Deutschland so nie zu sehen bekommen, weil wir ein so gutes Gesundheitssystem haben, dass hierzulande Menschen, die solche Verbrennungen erleiden, sofort geholfen wird und es nie solch gravierende Ausmaße annimmt.

Einsatzbericht Kodaikanal (Indien) 2017

25.03. - 07.04.2017

Die lachenden und dankbaren Gesichter unserer Patienten werde ich nie vergessen. Für diese Menschen haben wir eine „Welt“ verändert, ihnen einen Schritt zu Heilung, mehr Selbständigkeit und damit Lebensqualität gegeben. Jetzt haben sie die Chance, wieder etwas mehr mit ihren Händen machen zu können, sie sehen weniger entstellt aus und können wieder besser essen und trinken, sowie sprechen. Es ist unglaublich schön, diese Verwandlung zu sehen und es gibt so viel zurück. Es fühlt sich nach so viel mehr an, als man selber in dieses Projekt investiert. Man kommt um zu helfen und bekommt so viel von den Menschen zurück. Ich finde es sehr schwer das zu beschreiben und muss gestehen, dass ich dafür keine Worte finde. Außer, dass es mich tief berührt hat.

Ein ganz besonderer Dank geht an unsere ganzen Helfer vor Ort. Ohne sie hätte das Ganze nie stattfinden können. Mich hat es unglaublich beeindruckt, wie es einige indische Mitarbeiter gab, die sich über die Jahre so viel Wissen und Kompetenzen angeeignet haben, dass es möglich war, einen so guten und reibungslosen Arbeitsalltag zu gestalten, uns zu unterstützen und mit unserem Team zusammen zu arbeiten. Für mich, die das erste Mal dabei war, eine unglaubliche Hilfe, denn ich konnte mich mit vielen Fragen an sie wenden und sie haben mir stets hilfsbereit weitergeholfen.

Auch ein ganz dickes Dankeschön an all die Spender! Ohne Sie wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen! Nicht jeder hat eine medizinische Ausbildung, um vor Ort anzupacken, aber ohne die finanzielle Unterstützung wäre das alles gar nicht möglich. So schließt sich der Kreis, die einen unterstützen finanziell und die anderen bringen sich vor Ort ein. Auf diese Weise kann jeder seinen Teil dazu beitragen, die Welt ein klein wenig gerechter und liebevoller zu machen. Vielen Dank!

Eunike Isenberg, Ludwigsburg

